Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 49.

Sonnabend den 6. December 1834.

Der Wegweiser.

Dunkler und dunkler rollten sich die Wolken zusammen, ein Wirbelwind, der mit kreiselnder Bewegung den Staub in die Höhe trieb und ihn zur sonneverhüllenden Decke verdichtete, beugte die hohen Gipfel der dunklen Tannen zu Boden, und knickte die knotigen, nicht der Gewalt des Sturmes sich hingebenden Eichen, wie junge Reiser, leuchtende Blitze zuckten zuweilen dazwischen, augenblicklich den Schauplatz des Grausens und Schrekkens erhellend, und dumpf rollte der Donner.

„Recht so, sprach der Förster Kuno, am Fenster seiner Waldwohnung stehend, und fast spöttisch über den furchtbaren Kampf der Elemente in sich hineinlachend, recht so, stürmt nur und wüthet gegen einander! Wenn es von Außen so recht tobt und brauset, dann können die Stimmen von Innen nicht laut werden. Ein solches Wetter brauche ich gerade zu meinem Vorhaben. Schleichen doch aber heute die Stunden so langsam dahin, als wollten sie, sich dieses Unwetters freuend, es ganz verzögern. Es ist wahrhaftig so finster, daß ich nicht den Zeiger auf der Wanduhr, noch die Zahl, auf der er steht, erkennen kann.“ Da wurde ihm Gewißheit; acht Schläge hallten schnarrend in der weiten Stube wieder. Kuno nahm eine Büchse von der Wand, umwand das Schloß mit einem Tuche, um es vor dem herunterströmenden Regen zu verwahren, nahm die schützende Ledermütze auf den Kopf, und stürzte hinaus in den Wald, einen Weg durch Dickicht und Gestrüpp einschlagend, den nur der Kundige, zumal bei solchem nächtlichen Dunkel, zu verfolgen im Stande war. — — —

Kuno war Förster des Grafen Rudolph von Wolau, und hatte ihn vor einigen Jahren als Bedienter auf einer Reise nach Italien begleitet. Der Graf war fünfundzwanzig Jahre alt, Kuno wenig älter, und so bildete sich bei dem steten Zusammenseyn auf der Reise, die bei der Gleichheit des Alters,

dem ziemlichen Grade von Bildung, die Kuno als Liebling des alten Grafen von Wolau genossen hatte, bald ein Verhältniß zwischen Herrn und Diener, welches demjenigen zwischen zwei Freunden beinahe gleich kam.

Zu Rom, wo der junge Graf, durch mehrfache Geschäfte mit dem Gesandten seines Hofes, genöthigt wurde, längere Zeit zu verweilen, entzündete bald die Schönheit Rosabella's, der Tochter des Wirths, bei dem sie wohnten, die Sinnlichkeit des Kuno dermaßen, daß sich dieser das Wort gab, nicht zu ruhen, bis er seine gierigen Wünsche befriedigt hätte. Rosabella's feuriges Auge, ihr schwarzes Seidenhaar, das in langen Flechten über den lieblich gebräunten Nacken herunterhing, die üppige Fülle ihres Wuchses, Alles entflammte den nur zu leicht entzündbaren Kuno, daß wachend und träumend ihr Bild ihm vor Augen stand, und sein in ihren Reizen schwelgender Blick jede Fieber seines Innern weckte und leidenschaftlich anregte. Rosabella, abgeschreckt von den häßlichen Gesichtszügen Kuno's, und aufs Stärkste hingezogen zu dem ungleich schöneren Grafen, ging anfangs Kuno's Liebesbewerbungen aus dem Wege, und wies ihn, als er immer dringender wurde, ernst und bestimmt zurück. Bald erkannte Kuno, wer ihm im Wege sey, und es trat die Liebe zu seinem Herrn, den er fast Freund nennen durfte, in einen lebhaften und gefährlichen Kampf mit der Eifersucht und der Begierde. Er beschloß, mit Gewalt und List das zu erlangen, was sie seinen Bitten und seinem Flehen versagte. Ein im Namen seines Herrn geschriebenes Billet, das er Rosabellen durch einen wohl unterrichteten Boten zustellen ließ, beschied sie in ein der Villa Pamplulii nahe gelegenes Wäldchen, und gern der willkommenen Aufforderung folgend, eilte bei hereinbrechendem Dunkel Rosabella dem bezeichneten Platze zu. Kuno harrte schon ihrer, schloß sie voll Gluth in die Arme, und wollte eben den Purpurlippen den ersten Tribut seiner heißen Liebe rauben, als sie ihn erkannte und alle Kraft anwandte, sich seinen Armen zu entwinden. Sie schrie nach Hülfe, und obgleich Kuno ihr das Schreien wehrte, so war doch schon ihr Angstruf von dem Grafen, welcher, von einem in der Nähe wohnenden Freunde nach Hause kehrend, hier vorbeiritt, vernommen worden. Rasch sprengte dieser herbei; der so eben aufgehende Mond warf seinen Schein durch die blühenden Orangenzweige, und mit Erstaunen erkannte der Graf seinen Diener und die mit schwindenden Kräften gegen dessen Ansinnen sich wehrende Rosabella. Des Grafen streng sittliches Gefühl wurde durch diesen Anblick empört, und schnell war das Mädchen befreit, welches er, sein Pferd dem Diener mit dem Befehl, es augenblicklich nach Hause zu reiten, übergebend, selbst sicher geleitete. Durch die Schlechtigkeit Kuno's, wie durch den Mißbrauch seines Namens erbittert, hielt der Graf ihn nicht mehr seines nähern Umgangs werth, und er behandelte ihn hinfort mit Ernst und Strenge. — Der Kampf in Kuno's Brust war ausgekämpft, die Liebe gegen seinen Herrn war vernichtet, und die Rachelust behauptete nun das Feld.

Bald bekam der junge Graf einen Brief, worin er die Nachricht von einer sehr gefährlichen Krankheit seines Vaters, und dessen Wunsch, ihn noch einmal zu sehen, erhielt. Seine Geschäfte in Rom waren ziemlich beendigt, er eilte daher nach Deutschland zurück, fand seinen Vater sterbend, und be-

gleitete nach wenigen Tagen die irdischen Ueberreste zur Ruhestätte. — Kuno hatte, obgleich er nur Rache in seinem Innern brütete, Reue und Ergebung geheuchelt, und so einigermaßen die Verzeihung Wolau's für seinen Fehltritt erhalten. Deshalb erhielt er auch auf einem etwas entfernten Guthe die Försterstelle, als der junge Graf seinem verstorbenen Vater als einziger Erbe gefolgt war.

Jahre waren seit jenem Abende in Rom vergangen; nur Wohlthaten hatte der Graf an Kuno verschwendet; aber dennoch erfüllte dessen Brust der glühendste Haß gegen den Herrn, und unaufhörlich freute er sich auf den Augenblick, wo er Rache nehmen würde für jene Dazwischenkunft des Grafen. Endlich, endlich sollte sie ihm werden. Der Graf, so lange durch mannichfache Geschäfte gehindert, führte jetzt erst sein Vorhaben aus, alle seine Güther selbst in Augenschein zu nehmen, und kam auch nach diesem, in dessen Nähe eben Kuno's Försterwohnung lag. Auf einem andern, nicht gar entfernten Guthe, hatte Wolau seinen Wagen gelassen, und wollte zu Pferde nach dem nächsten Guthe zwischen 8 und 9 Uhr gelangen. Dies wußte Kuno, und deshalb begab er sich, als es acht Uhr schlug, trotz des fürchterlichen Unwetters, nach der Landstraße, von dem Gedanken beglückt, daß er jetzt seine vor langer Zeit geschworne Rache werde ausüben können.

Aus dem sichern Rohre sollte des Grafen Brust die Kugel erreichen, und so dessen Eingreifen in Kuno's Liebeshandel rächen. Gleich den in Kuno's Brust gegen einander stürmenden Gesinnungen kämpften die Elemente in aufgeregter Wuth mit einander. Der Regen vermochte nicht, das Feuer der Blitze zu löschen, nicht die aufwirbelnden Staubwolken zu dämpfen. Bald hatte der kundige Kuno die Landstraße erreicht, es nicht achtend, daß die Zweige mit ihren regendurchnäßten Blättern ihm das Gesicht peitschten, und in des Wetters Ungestüm nicht die warnende Stimme erkennend. Er stand jetzt still und lauschte; da tönte, durch das Rauschen der winddurchschütterten Aeste der herabstürzenden Regenströme, Pferdegetrampel; er trat unter eine dickbelaubte Erle und legte die Büchse an. Nur Minuten noch waren dem Grafen gegeben, einige Schritte nur brauchte den sehnsüchtig nach dem Obdach Verlangenden sein Pferd noch zu tragen, und er war von Kuno's mörderischem Blei geborgen, daß er nicht mehr den Sturm der Lüfte, nicht mehr die Nässe des Regens fühlte. Da durchzuckte ein heller Blitz die Wolkenmassen, und Kuno sah eine riesige Gestalt dicht neben sich stehen. Er schrak zusammen und setzte die Büchse wieder ab. Da zeigte ein abermaliger Blitz den Gegenstand seines Entsetzens; er stand neben dem ihm sehr wohl bekannten Wegweiser, und bei der minutenlangen Erleuchtung des Strahles las er die auf dem Arme des Wegweisers stehenden Worte: „Nach Gottesstadt.“ Oft schon hatte er der Worte gleichgültigen Sinn gelesen; aber bei der durch das Unwetter, durch die racheschnaubenden Mordgedanken aufgeregten Stimmung machten sie einen tiefen Eindruck auf ihn. — Nur eine Stunde ist es bis nach Gottesstadt, dachte er bei sich, und doch wird der Graf das Guth, dahingerafft von der Kugel, nicht mehr erreichen, aber werde ich denn je selbst nach der Gottesstadt kommen, wird dem Mörder, wehe dem Verworfenen, sich je die Stadt Gottes aufthun! Nein, wer das Blut des Nebenmenschen vergießt, kommt in die Hölle; nicht die Freistätte

der Seligen, nur die Marter ewiger Feuerqualen wird ihm zu Theil! — Warnend hatte dieser Blitz durch Beleuchtung jenes bedeutungsvollen Namens sein Gewissen getroffen. Er warf, der versuchenden Gelegenheit, die ihn wieder zur Rache aufmuntern wollte, widerstehend, die Büchse fort; ungefährdet ritt der Graf vorüber, und wohlbehalten langte er in Gottesstadt an.

Des Menschen Herz ist ein Räthsel, nur bekannt dem Höchsten, unergründlich den Forschungen des kurzsichtigen Menschen. Einen Gedanken, dem Kuno jahrelang mit sehnsüchtiger Hoffnung auf Erfüllung nachhing, den hatte ein Augenblick auf ewig vernichtet. Als der Graf vorüber war, nahm Kuno seine Büchse wieder auf und schlich nach Hause. Der Regen hörte auf, des Mondes mildes Licht trat an die Stelle der feurigen Blitze, und durchbrach die Hülle immer heller werdender Wolken. Da kam Kuno an seine heimathliche Wohnung, dankte dem Höchsten, daß er noch zu rechter Zeit seine warnende Stimme ihm habe ertönen lassen, und führte fortan ein reines, fleckenloses, gottgefälliges Leben. — Der Graf hatte nun keinen treuern Diener, als Kuno, und noch oft dachte dieser, wenn er an jenem Wegweiser vorbeiging, seiner Verirrung, wie seiner Wiederfindung des rechten Weges.

Türkisches Nachtwächterlied.

Hört, ihr Bürger, laßt euch lehren,
Nicht des Nachbars Ruh' zu stören;
Haltet Frieden Tag und Nacht,
Gebt auf Licht und Feuer Acht!

Nacht und Dunkel ist zum Schlafen;
Jeden wird der Kadi strafen,
Der auf An'drer Schaden sinnt,
Frevelnd Mord und Raub beginnt.

Allah schützt in allen Nöthen;
Lobet ihn und den Propheten!
Schlafet ruhig; Allah wacht;
Glücklich ende diese Nacht.

Anekdoten.

Bei der Belagerung von Schweidnitz war Friedrich II. mit seinen Ingenieurs nicht zufrieden. Er sprach bei dem Laufgraben mit einem Staabskapitain dieses Korps sehr hart, und sagte zuletzt im Unwillen: „Scher Er sich zum Teufel!“ Der Offizier ging stillschweigend fort. Als er aus dem Gange heraus kam, rief ihn der König zurück und sagte: „Ich will, daß Ihr die Belagerung fortsetzt, und dann fortgeht!“ — Ohne sich lange zu bedenken, antwortete ihm der Offizier: „Ew. Majestät bin ich für die Gnade verbunden, daß Sie mir erlauben, mir erst ein Bein oder einen Arm wegschießen zu lassen, ehe ich aus Ihren Diensten gehe; ich habe aber beide nöthig, damit ich Ew. Majestät die Unkosten ersparen kann, mich aus Ihren Staaten tragen zu lassen.“ — Ueber diese Dreistigkeit war der König nicht ungehalten, sondern lachte darüber, befahl ihm, wieder an seine Arbeit zu gehen, und beschenkte ihn reichlich.

* * *

Der Kapellmeister George Benda ist durch seine Zerstreuung bekannt worden. — Einst reiset der berühmte Schauspieler Schröder durch Gotha, und

besucht diesen dort aus alter Freundschaft. Sein Aufenthalt ist nur auf wenige Stunden beschränkt. Benda freut sich, daß Schröder ihm diese widmen will; er nöthigt ihn zum Mittagessen, entschuldigt sich indeß für einen Augenblick, in welchem er ihn einer Bestellung wegen verlassen müsse. Er geht, schließt, seiner Gewohnheit nach, die Stubenthüre ab, und denkt an seinen eingesperrten hungernden Freund erst, nachdem er selbst an einer andern Mittagstafel, zu welcher er unterwegs eingeladen worden war, sich satt gegessen hatte. — Derselbe soll auch, indem er bei einer gedeckten Tafel vorüber ging, einen ganzen Teller Klöße aufgegessen haben, ohne daß er hinterher das Geringste davon wußte.

* * *

In der Schlacht bei Narva ward Karl XII. von Schweden ein Pferd unterm Leibe todt geschossen. Er sprang geschwind auf ein andres, und sagte lächelnd: „Die Leute wollen ordentlich sehen, ob ich auch voltigiren kann."

* * *

Kurz nach dem Tode eines Fürsten befand sich ein Mensch in einem Weinhause, der sehr betrunken war, vielen Lärm machte, und immer mehr Wein begehrte. Um ihn auf eine gute Art zu entfernen, sagte ihm der Wirth: eben werde der Leichenzug des Fürsten vorbei kommen, und da wäre von der Polizei angesagt worden, daß man in den Weinhäusern keinem weiter etwas zu trinken geben solle. — „Was?" rief der Trunkenbold; „bei seinen Lebzeiten hat er uns fast verhungern lassen, und nach seinem Tode sollen wir verdursten?"

Logogryph.

Mit b ist's schön zur Frühlingszeit,
Mit f besiehlt's Geschwindigkeit,
Mit g, da beißt es öfters sehr,
Allein mit n erfreut's uns mehr,
Mit r gebietet's Hinterlist,
Mit t es schön zu hören ist.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Sturmwind.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Erinnerung.

Diejenigen, welche bettelnden Kindern Gaben reichen, befördern deren sittliche Verderbniß, da die zum Betteln gewöhnten Kinder in den meisten Fällen Taugenichtse werden. Die Kinder versäumen, während sie dem Betteln nachgehen, die Schule, lernen auf den Straßen alle Laster, und verwahrlosen in jeder Beziehung. Die tägliche Erfahrung bietet, diese Wahrheit bestätigende Beispiele dar. Es wird daher durch jenes Gabenspenden nicht Nächstenliebe geübt, sondern im Gegentheile gegen diese heilige Pflicht verstoßen. Wenn nun dieser Unfug bei uns leider noch so häufig vorkommt, so können wir nur den dringenden Aufruf an das Publikum ergehen lassen, uns zur Vermeidung desselben dadurch zu unterstützen, daß Jeder die bettelnden Kinder von sich weise, und uns deren Namen zur Bestrafung der pflichtvergessenen betreffenden Eltern und Versorger anzeige. Wir müssen und werden dagegen Diejenigen in Ordnungsstrafe nehmen, welche sich in der Folge dieser Unterstützung des Lasters durch unangebrachte Spenden schuldig machen, während wir stets, wenn Menschenfreunde durch extraordinaire Geschenke die Kräfte unserer Armenkasse verstärken, und uns hierdurch in den Stand setzen, den armen kinderreichen Familien eine angemessene Unterstützung zufließen zu lassen, dafür Sorge tragen werden, daß der fromme Zweck

erreicht, und die Unterstützungen nicht an Unwürdige verschwendet werden.

Grünberg den 1. December 1834.

Der Magistrat.

Getreide-Verkauf.

Das diesjährige Kämmerei-Zinsgetreide, aus Roggen, Hafer und Gerste bestehend, soll an Meistbietende verkauft werden. Kauflustige wollen sich hierzu in termino licitationis Montags den 8. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause einfinden.

Grünberg den 4. December 1834.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die Tuchmacher Karl Gottfried Richter'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 103., Obergasse, taxirt 183 Rthlr. 8 Sgr.,
2) das Wohnhaus No. 105. daselbst, taxirt 203 Rthlr. 13 Sgr.,
3) der Weingarten No. 1944., Marschfeld, taxirt 141 Rthlr. 20 Sgr.,
4) der Weingarten No. 606. a., Schloiner Straße, taxirt 239 Rthlr. 15 Sgr.,
5) der Weingarten No. 729., Erlbusch, taxirt 110 Rthlr. 13 Sgr.,
6) der Weingarten No. 930., Lansitzer Straße, taxirt 104 Rthlr. 10 Sgr.,

sollen in Termino den 24. Januar 1835 Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 15. September 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auction.

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, d. h. den 8., 9., 10. und 11. December d. J., jeden Tag Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, wird das bewegliche Vermögen des Kaufmann C. A. Künzel in seinem Laden vor den neuen Häusern hieselbst, an den Meistbietenden verkauft werden.

Montag Vormittag, Dienstag und Mittwoch den ganzen Tag, kommen Tabake, Material- und Farbewaaren, Montag Nachmittag 5 Viertel Wein von 1834, 1 Büchse, 1 Hirschfänger, 1 Cartouche mit Zubehör, 1 Schützen-Uniform, Meubles, Hausrath und Kleider, Donnerstag Vormittag die Waagen, Gewichte, Laden-Utensilien und Brandtweine vor. Das Weitere wird durch Anschlag am Auctions-Lokale zu ersehen seyn, auch kann das Verzeichniß vor der Auction bei Unterzeichnetem in der Gerichts-Registratur eingesehen werden. Credit wird nicht bewilligt.

Grünberg am 27. November 1834.

Nickels.

Auction.

Die am 24. v. M. wegen eines eingetretenen Hindernisses nicht abgehaltene Auction beim Zimmermeister Fritsche hinter der Burg, wird nun künftigen Montag den 8. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, stattfinden, und werden zu der Zeit die vorhandenen Nutzhölzer und Mobilien meistbietend versteigert werden.

Grünberg am 4. December 1834.

Nickels.

Anzeige.

Nach angekündigter Weise soll nunmehro morgen, als Sonntags den 7. December, Nachmittags um 3 Uhr, die gewöhnliche Auction unseres Vereins im Ressourcen-Locale eröffnet werden, wozu wir um recht zahlreichen und gütigen Zuspruch bitten, indem wir ausdrücklich bemerken, daß auf gewogentliche Erlaubniß der geehrten Ressourcen-Direction an diesem Tage jenes Ressourcen-Local auch für Nichtmitglieder der Gesellschaft geöffnet ist.

Zugleich bitten wir diejenigen geehrten Mitglieder unseres Vereins, welche uns noch freundliche Gaben für die Armen zuzustellen haben, dieß noch im Laufe des heutigen Tages gefälligst thun zu wollen.

Der hiesige Frauen-Verein.

Verpachtung von Grundstücken.

Ich beabsichtige, meine sämmtlichen, nahe an der Stadt belegenen Aecker und Wiesen, so wie meine neu erbaute Scheune, erstere sowohl einzeln wie auch im Ganzen, zu verpachten. Darauf Reflektirende wollen sich bei mir gefälligst melden.

Gleinig.

Die meiner Frau dort gehörigen, hinter der Krautgasse belegenen, im Hypothekenbuche unter No. 217. und 221. eingetragenen, Michaeli d. J. pachtlos gewordenen beiden Ackerstücke, nebst einem

Viertheil einer vor dem Oberschlage gelegenen Scheune, wofür bei Uebernahme 1818 für das größte Ackerstück allein 25 Rthl., und jetzt 14 Rthl., und für das kleinere Ackerstück 5 Rtlr. jährlich Pacht gegeben worden ist, sollen auf 3 oder 6 Jahre anderweitig vermiethet werden. Pachtlustige belieben sich in portofreien Briefen deshalb bald an uns zu wenden.

Sagan den 19. November 1834.

C. F. Wahl, Kaufmann.

Zur Theilnahme an einer Leipziger Modenzeitung mit Doppelkupfern, vom Januar 1835 an, ladet ergebenst ein, bittend, die Bestellung baldigst machen zu wollen,

C. A. Richter, Buchbinder.

In französischen sowohl als englischen 10/4 breiten Tibets bin ich durch neue Sendungen wieder vollständig assortirt.

J. Prager.

Sattel- und Flinten-Gurte billigst bei

Ernst Helbig.

Eine Börse mit Geld und ein Paar seidne Handschuhe sind in meinem Hofe gefunden worden, und können bei mir in Empfang genommen werden.

Wittfrau Seydel, Niedergasse.

In meinem Gartenhause im Rodelande ist zu Weihnachten eine Stube an einen treuen Miether zu vermiethen.

Färber-Wittwe Decker.

Schirmer sen. am Oberthor hat eine Unterstube in der Krautgasse zu vermiethen.

Außer 33r. Wein das Quart zu 2 sgr., verkaufe ich auch fortwährend Wein von 30 und 34 zu 4 sgr.

Peltner bey der evangel. Kirche.

Beste neue Mallaga- und Gardeser Citronen, grüne Pomranzen, ital. Maronen, Elbinger Bricken, Stralsunder Bratheringe, neue Trauben-Rosinen und Mandeln in Schaalen empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Ein kostenloses Gährungsmittel, wo man bei Entbehrung jeder Hefe die höchste Ausbeute erzielt, ist als sehr zweckmäßig zu empfehlen, und für 2 Rthlr. zu bekommen durch

Eduard Zumpt in Berlin,
Hohensteinweg No. 6. u. 7.

Alle Sorten Lampendochte empfiehlt billigst

Ernst Helbig.

Von breiten Seiden-Stoffen, couleurt sowohl als schwarz, kann ich mit Recht die so eben erhaltenen als gut und preiswürdig empfehlen.

J. Prager.

Wein-Ausschank bei:

Tuchscheerer Schilinsky in der Hintergasse, 3 sgr.
August Kahle, 30r., 4 sgr.
Karl Mustroph am Buttermarkt, 33r. u. 34r. Rothw.
Karl Hampel hinterm Niederschlage, 34r., 3 sgr. 4 pf.
August Heller beim grünen Baum, 2 sgr.
Emanuel Müller auf der Niedergasse, 34r.
Christ. Brade beim grünen Baum, 34r., 3 sgr. 4 pf.
August Schultz auf der Obergasse, 31r., 2 sgr.
Christian Reckzeh, Schießhausbez., 34r., 3 sgr. 4 pf.
Kurtze beim grünen Baum, 2 sgr.
Adolph Schwarzschulz, Hospitalbezirk, 31r., 2 sgr.
Schieferdecker Pfennig auf der Burg, 2 sgr.
Wittfrau Müller auf der Obergasse, 34r., 3 sgr. 4 pf.
Fabricius in der Todtengasse, 31r., 2 sgr.
Vorwerksbes. Schreck hint. Niederschl., 33r., 2 sgr.
Bäcker Mohr am Markt, 34r., 4 sgr.
Philipp Weber in der Rosengasse, 33r., 3 sgr.

Beim Buchbinder Richter an der katholischen Kirche sind zu haben:

Abraham a St. Clara's sämmtliche Werke. Erstes Bändchen. Judas der Erzschelm. gehft. 1834.
Die Erbschaften, oder die Sklaven in Algier. Moralische Erzählung für die gebildete Jugend. Mit 6 kolorirten Kupfern. gebd. 25 sgr.
Joseph, der Lieblingssohn Jakobs. Von H. Müller. Mit 4 kolorirten Kupfern. 8. gebd. 25 sgr.

Mit Bilderbüchern und Jugendschriften zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt sich der Obige.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 1. Novbr.: Gerichtl. Wundarzt und Geburtshelfer Karl Friedrich August Kutter ein Sohn, Karl Friedrich Otto.

Den 15. Gold- und Silberarbeiter Gottlob Ferdinand Eckarth ein Sohn, Karl Emanuel.

Den 20. Bäcker Mstr. Karl Friedrich Seimert ein Sohn, Wilhelm Erdmann Albin.

Den 27. Tagelöhner Johann Friedrich Prüfer eine Tochter, Johanne Louise Ernestine.

Den 28. Tuchappreteur Adolph Friedr. Prietzel eine Tochter, Auguste Karoline.

Getraute.

Den 2. Dezbr.: Einwohner Karl August Grunwald, mit Jgfr. Henriette Wilhelmine Eckert. — Schmidtgeselle Johann Gottlieb Wormt, mit Jgfr. Karoline Henriette Reiche.

Den 3. Tuchmacher Friedrich Wilhelm Grothe, mit Jgfr. Amalie Clementine Herrmann.

Gestorbne.

Den 26. Novbr.: Seiler Mstr. Karl August Schacks Sohn, Karl Friedrich Moritz Julius, 1 Jahr 4 Monat 23 Tage, (Schlagfluß). — Häusler Joh. Samuel Schade in Krampe Sohn, Johann Friedrich August, 5 Jahr 6 Monat 14 Tage, (Beulen).

Den 27. Ziegelstreicher Karl Franz Baldermann, 44 Jahr, (Brustkrankheit).

Den 28. Tuchmacher Mstr. Joh. George Neumann, 70 Jahr 3 Monat 1 Tag, (Alterschwäche). — Einwohner Joh. Traugott Hoffmann in Heinersdorf, 49 Jahr, (Brustfieber).

Den 29. Häusler und Haidelaufer Gottfried Lindner in Krampe Tochter, Anna Dorothea, 6 Jahr 6 Monat 4 Tage, (Geschwulst).

Den 30. Postillion Gottfried Heinze Tochter, Johanne Amalie, 5 Jahr 6 Monat 14 Tage, (Abzehrung).

Den 1. Dezbr.: Verst. Schäferknechts Johann George Richter in Krampe Tochter, Johanne Eleonore, 61 Jahr 2 Monat 3 Tage, (Fieber).

Den 2. Pachtbrauer Johann Heinrich Wisent in Polnisch-Kessel Ehefrau, Johanna Renate geb. Iser, 52 Jahr, (Unterleibsentzündung). — Kutschner Johann Gottfried Höpfner in Heinersdorf Sohn, Johann Karl August, 1 Monat 1 Tag, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2. Advent-Sonntage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Subrektor Fritze.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 1. Dezember 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	27	6	1	23	9	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	5	8	1	3	6	1	1	3
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	—	—	—	28	—	—	26	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	16	—	—	15	—	—	14	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	19	4	—	18	9
Stroh	das Schock	7	—	—	6	7	6	5	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.